

PERSPECTIVA

LEGNICKIE STUDIA TEOLÓGICZNO-HISTORYCZNE

Rok XXI 2022 nr 2 (41) s. 32-52

MICHAEL GRÜTERING*

FRAUENSCHICKSALE – DIE STREITBARE BERTHA VON SUTTNER (*1843 †1914) UND DIE SUCHENDE EDITH STEIN (*1891 †1942)¹

THE FATE OF WOMEN – THE FEISTY BERTHA VON SUTTNER (*1843 †1914) AND THE SEARCHER EDITH STEIN (*1891 †1942)

Abstract: Bertha von Suttner was an Austrian writer and journalist. In 1905, she was the first woman who received the Nobel Peace Prize. She published a novel entitled *Die Waffen nieder*. She was the editor of the international pacifist journal of the same name. Edith Stein is a German philosopher (phenomenologist) of Jewish origin. After converting to Christianity, she became a nun (Carmelite nun). She is a saint and martyr of the Catholic Church. Pope John Paul II declared her the patron of Europe. The article presents two figures. The first woman is born in prosperity and disregards her Christian faith, lively works in socio-cultural as well as political affairs. The second one grows up in a large family earning a living through hard work. Being an atheist, however, she zealously seeks God and finds Him in the faith of the Catholic Church. On the political level, she is characterized by a conservative approach, while in philosophy, she sympathize with groundbreaking ideals.

Keywords: Bertha von Suttner, Edith Stein, peace, fidelity, politics, faith, zeal, diligence, holiness, philosophy.

* Michael Grütering – kapłan archidiecezji kolońskiej, doktor teologii (Papieski Wydział Teologiczny we Wrocławiu), honorowy kanonik kapituły w Wuppertalu, e-mail: michael.gruetering@icloud.com.

¹ Der Artikel geht zurück auf einen Vortrag, gehalten am 8. Mai 2019 in Koblenz im Rahmen der Ausstellung *Je suis européen* mit 21 Bildern des Düsseldorfer Malers Yuval Yariv.

Die Bedingung zur Teilnahme des Zentralkomitees der deutschen Katholiken² am *Synodalen Weg*³ war ein Forum, das sich mit der Rolle der Frauen in der Kirche beschäftigen sollte. Es bedurfte einer ganzen Reihe von sehr handlungsstarken Frauen um an diesen Punkt zu kommen. Ein vielfaches Scheitern der Lebensentwürfe hat sie nicht aus der Bahn gebracht. Zwei solcher Frauen sollen hier vorgestellt werden.

Bertha von Suttner wird in Wohlstand geboren, Edith Stein in einer Familie, die sich ihren Lebensunterhalt verdienen muss. Suttner ist katholisch getauft und schenkt ihrem Glauben wenig Aufmerksamkeit, Stein⁴ wächst in einem traditionell jüdischen Haushalt auf, sucht und findet ihre Bestimmung im katholischen Glauben.

1. VON DER MONDÄNEN GRÄFIN KINSKY ZUR STREITBAREN BERTHA VON SUTTNER

Das *Lexikon für Theologie und Kirche* hat in seiner zweiten Auflage keinen Hinweis auf Bertha von Suttner, in der dritten Auflage bietet der Band allein die notwendigen biografischen Daten. Der Brockhaus von 1993 erwähnt die Gründung der Gesellschaft der Friedensfreunde und des internationalen Friedensbüros. Allein das evangelische Lexikon RGG führt aus:

Ihr Roman *Die Waffen nieder* (1889) hatte für die moderne Friedensbewegung die gleiche Bedeutung wie Beecher-Stoves *Onkel Toms Hütte* für die Sklavenbefreiung. Zar Nikolaus II. wurde durch die Lektüre zu seinem, ihm von seinen politischen Ratgebern empfohlenen Friedensmanifest (1898) begeistert⁵.

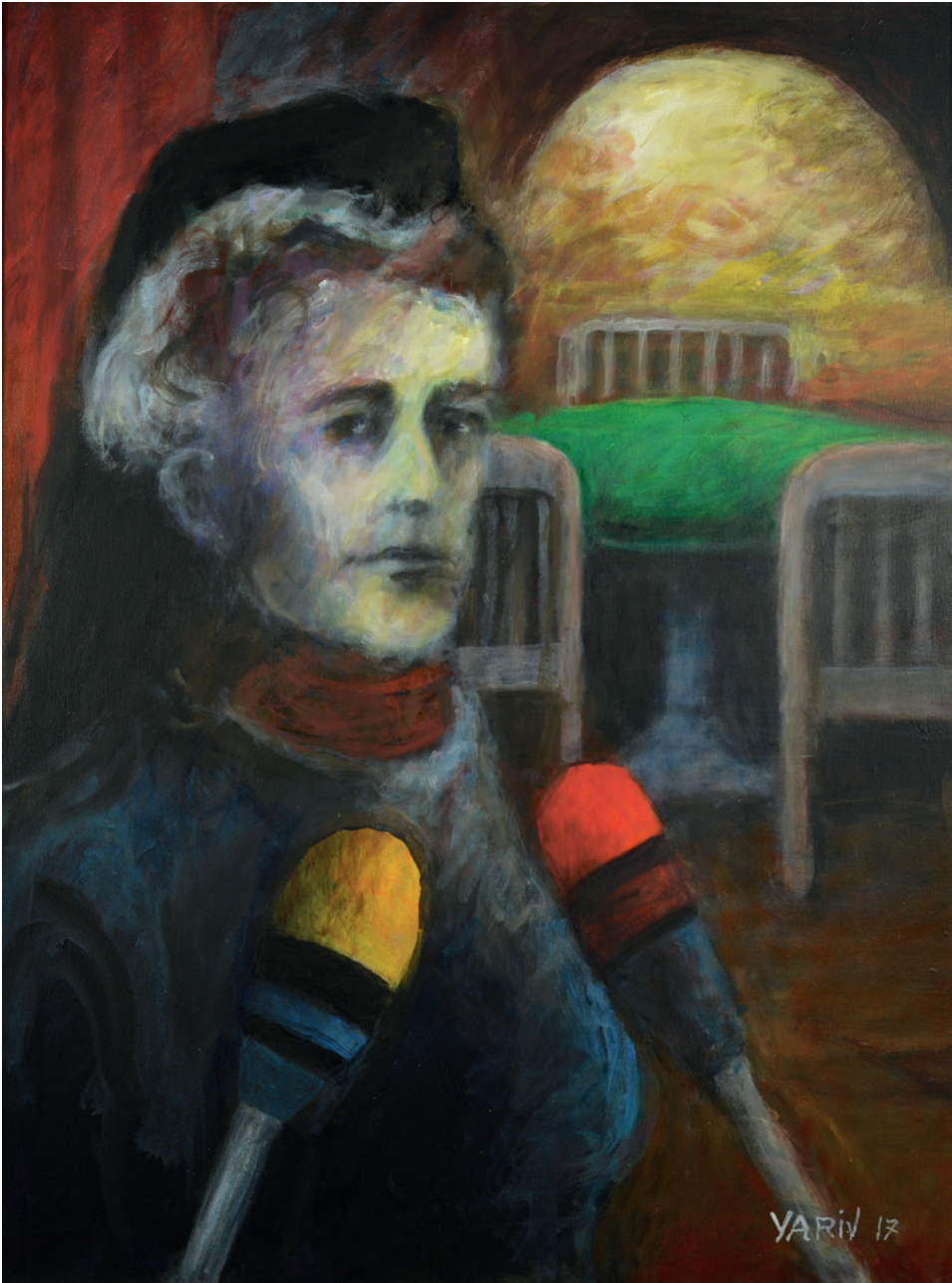
Im Österreich des ancien régime wurde Berta von Suttner 1843 in Prag geboren. Ihr Vater Franz Joseph Graf Kinsky von Wchinitz und Tettau starb 75-jährig noch vor der Geburt seiner Tochter. Wie drei seiner Brüder war er General in der österreichischen Armee. Auch die Reihe seiner Ahnen war im Heeresdienst

² Laienorganisation auf Bundesebene. Die Mitglieder werden über die Diözesanräte oder Verbände entsandt bzw. als Einzelpersonen hinzugewählt.

³ Nach der Aufdeckung der Missbrauchsstraftaten im Raum der Kirche wurde es überdeutlich, es kann nicht einfach weitergehen wie bisher. Die Kirche braucht eine gründliche Besinnung und einen neuen Anfang. Der Synodale Weg wurde am 1. Dezember 2019 begonnen und wird voraussichtlich noch bis 2023 dauern.

⁴ Franz Morawitz schreibt in der Österreichischen Zeitschrift *Die Furche* am 4. August 2022 anlässlich des 80. Todestages von Edith Stein „dass es zur staatssozialistischen Systemzeit eigentlich nicht möglich war, eine Deutsche als Vorbild zu lancieren“. Papst Johannes Paul II. habe seine Landsleute dazu in die Pflicht genommen. Den Breslauer Theologen und Philosophen Jerzy Machnaczenko nennt er einen wichtigen Multiplikator.

⁵ K. KUPISCH. *Suttner, Bertha von*. In: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft* 6. Tübingen 1962 S. 534.



engagiert und gehörte, obwohl Grafen, dem Hochadel an. Seine Frau Sophie von Körner galt hingegen als nicht standesgemäß⁶. Für die Tochter, Bertha Gräfin Kinsky, hatte das spürbar Folgen. Mutter und Tochter lebten nach mondänem Muster und wurden doch nicht für voll genommen. Bälle und Gesellschaften waren gewissermaßen der Lebensinhalt. Eine Ehe mit dem jüngeren Bruder von Heinrich Heine kam nicht zustande; die Verlobung mit einem reichen Australier wurde wegen Mittellosigkeit auf beiden Seiten gelöst; der dritte Versuch einer Heirat, diesmal mit Adolf Prinz zu Sayn-Wittgenstein, endete mit dessen Enterbung und dem Tod des Verlobten bei der Überfahrt nach Amerika. Das Ziel eines solchen Lebens war eine standesgemäße Verheiratung und die Fortführung des mondänen Lebens.

Berta Gräfin Kinsky blieb dann aber nichts anderes übrig, als die Stelle einer bezahlten Gouvernante im Wiener Haushalt des Freiherrn von Suttner anzunehmen. Es war sicher nicht geplant, dass sie sich in den jüngsten Sohn Arthur von Suttner verlieben würde. Letztlich war auch im Hause Suttner mehr Schein als Sein. Trotzdem war eine Gräfin, die als angestellte Gouvernante im Haus Dienst tat, als Schwiegertochter nicht gern gesehen. Das Angebot eines älteren Herren⁷ aus Paris, der eine Dame für seinen Haushalt wünschte, kam gerade recht. So wurde Bertha Gräfin Kinsky für kurze Zeit die Hausdame bei Alfred Nobel, dem Erfinder des Dynamits und des Friedensnobelpreises. Als Nobel von Paris wegging, kehrte Bertha nach Wien zurück und heiratete 34-jährig heimlich den 26-jährigen Arthur von Suttner. Das junge Paar war jetzt verheiratet, hatte aber keine berufliche Perspektive und schlicht auch kein Einkommen.

Noch in der mondänen Zeit hatte Bertha von Suttner die Landesmutter von Mingrelieu⁸ im heutigen Georgien kennen gelernt. Suttner beschreibt das so:

Ich brachte der interessanten Frau kindliche Bewunderung entgegen, und sie schloss mich in ihr Herz⁹.

Die Fürstin gab dem jungen Paar Asyl im Kaukasus. Alleine, davon ließ sich nicht leben. Der Russisch-türkische Krieg¹⁰ (1877-1878) war Anlass dafür, dass

⁶ Die Abschrift der Taufurkunde weist ein Kammermädchen als Patin aus. Das ist nicht ganz standesgemäß. Vgl. B VON SUTTNER. *Lebenserinnerungen*. Hrsg. und bearbeitet von F. Böttger. Berlin 1970 S. 36.

⁷ Alfred Nobel war zu dieser Zeit 42 Jahre alt.

⁸ „Die achtundvierzigjährige verwitwete Fürstin, Ekaterina Dadiani mit Namen, genoss in Petersburg den Rang einer auswärtigen Souveränin, obwohl ihr Fürstentum inzwischen dem Zarenreich einverleibt war. Mingrelieu umfasste den westlichen, ans Schwarze Meer grenzenden Teil des heutigen Georgien“. Bertha von Suttner, dargestellt von H. STEFFAHN. *Bertha von Suttner = rowohlts monographien*. Reinbeck bei Hamburg 1998 S. 39.

⁹ B VON SUTTNER. *Lebenserinnerungen* S. 100.

¹⁰ Auch dieser Krieg ist Ausdruck für Interessen-Politik. Russland suchte Zugang zum Schwarzen Meer und zum Mittelmeer. Die slawischen Völker suchten die osmanische Herrschaft abzustreifen. England fürchtete einen Machtzuwachs Russlands. Die Geheimdiplomatie Bismarcks vermochte

Arthur von Suttner so etwas wie Kriegsberichterstatter wurde. Seine Artikel wurden in Österreich gedruckt und gelesen. Bertha von Suttner besann sich ebenso auf ihr Talent zu schreiben und startete unter dem Pseudonym B. Oulot ihre schriftstellerische Tätigkeit.

In ihrem Buch *Die Waffen nieder!* (1889) beschreibt sie dramatisch den Moment, da der Ehemann der Ich-Erzählerin ihr den Krieg zwischen Österreich und Sardinien ankündigt:

Ich fiel auf die Knie – ich konnte nicht anders. Lautlos und dennoch heftig wie ein Schrei, schwang sich aus meiner Seele die Bitte zum Himmel: Frieden, Frieden!¹¹

Die Romanheldin Martha Gräfin Althaus erlebt den frühen Tod ihres Gatten. Im Gespräch mit ihrem patriotischen Vater bezieht sie den Standpunkt, dass die Gefallenen umsonst gefallen seien, doch mit dem Ende des Krieges viele verschont werden würden. Ihrem Vater ist das nicht recht. Ihm geht es um Österreich, ihr geht es um die einzelnen Menschen¹². Suttner lässt den Nationalstolz des Vaters mit dem Mitgefühl gegenüber dem Schicksal des Einzelnen konkurrieren.

Den zweiten Krieg, den die Romanheldin erlebt, ist der deutsch-dänische Krieg¹³. Im Moment, dass ihr Mann in den Krieg ziehen muss, liegt sie in den Wehen, doch dramatisch ruft sie auch hier:

Hilf ab – aus Barmherzigkeit, aus Gerechtigkeit – hilf ab! Die Waffen nieder!¹⁴

Die größte Schilderung widmet Bertha von Suttner dem österreichisch-preußischen Krieg von 1866¹⁵. Hier schreibt sie detailreich über die Situation der Verwundeten, Sterbenden und Toten. Sie benutzt dazu die Ausführungen der Sanitätsärzte und Schwestern. Das Werden des Roten Kreuzes handelt sie dabei auch ab. Und ihr Ruf ertönt:

im Berliner Kongress die Beschlüsse des *Friedens von San Stefano* (einem westlichen Vorort von Istanbul) zu korrigieren. Russland fühlte sich um den Sieg betrogen. Die Balkan-Staaten Bulgarien, Rumänien, Serbien und Montenegro sollten unabhängig werden. Bosnien und Herzegowina kam unter österreichisch-ungarische Hoheit.

¹¹ B. VON SUTTNER. *Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte, mit einem Nachwort von Adele Schreiber*. Berlin 1914 S. 11.

¹² Vgl. *ebenda* S. 28.

¹³ Der Krieg dauerte vom 1. Februar 1864 bis zum 30. Oktober. Preußen und Österreich verwalteten die Herzogtümer Schleswig und Holstein zuerst gemeinsam. Nach dem folgenden Krieg zwischen Preußen und Österreich gehörten die Herzogtümer ab 1866 als Provinzen zum Königreich Preußen.

¹⁴ B. VON SUTTNER. *Die Waffen nieder* S. 100.

¹⁵ Vom 14. Juni bis 23. August 1866. Die entscheidende Schlacht ist die bei Königgrätz am 4. Juli. Der Sieg Preußens über Österreich bedeutete den Anfang der Vorherrschaft Preußens in einem zu schafenden deutschen Reich mit „klein-deutscher“ Prägung.

Das staunenswerte ist – will mich bedünken – dass Menschen einander in solche Lage bringen – dass die so etwas gesehen, nicht kniend hinsinken und den leidenschaftlichen Eid schwören, gegen den Krieg zu kriegen: dass sie nicht – wenn sie Fürsten sind – das Schwert von sich schleudern oder – wenn sie keine Macht besitzen – nicht in Wort und Schrift, in Denken, Lehren und Handeln dem einen Ziele widmen: Die Waffen nieder!¹⁶

Für die Zeit nach dem Krieg erzählt die Romanheldin die Choleraepidemie, in der sie ihre Geschwister und den Vater verliert. Gemeinsam mit ihrem Mann besucht sie in Berlin eine Tante, die den einzigen Sohn im Krieg verloren hatte. Bei diesem Besuch treffen sie auf einen Militärgeistlichen, mit dem sie sich zu einem Gespräch verabreden. Suttner zitiert einen fiktiven Oberststückhauptmann aus dem Dreißigjährigen Krieg, der unter Beruf auf Texte der heiligen Schrift erklärt, dass Gott selber den schrecklichen Hergang eines Krieges erlaubt habe¹⁷. Dagegen stellt sie die Aussage des Feldgeistlichen:

Ja, in vergangenen Jahrhunderten, wo Landsknechtsführer und fahrendes Volk den Krieg als Handwerk betrieben, da konnte der Oberststückhauptmann solches schreiben; aber heutzutage wird nicht für Gold und Beute und nicht ohne zu wissen, gegen wen und warum, zu Felde gezogen, sondern für die höchsten idealen Güter der Menschheit – für Freiheit, Selbstständigkeit, Nationalität – für Recht, Glaube, Ehre Zucht und Sitte¹⁸.

Suttner lässt die Rede des Theologen ziemlich hohl klingen. Die eigentliche Frage: Kann ein Krieg gerechtfertigt sein? wird nicht beantwortet¹⁹.

Nach christlicher Lehre ist die Verteidigung erlaubt, der Angriff nur, um einer drohenden Niederlage zuvor zu kommen. Natürlich ist hier immer wieder der Beginn für die Argumentation zu einem Angriffskrieg zu finden. Bereits im Ersten Testament ist Israel der Heerbann Gottes.

¹⁶ B. VON SUTTNER. *Die Waffen nieder* S. 183.

¹⁷ Vgl. *ebenda* S. 225.

¹⁸ *Ebenda* S. 225-226.

¹⁹ Die Lehre vom gerechten Krieg ist eine in der Rechtsprechung und Theologie entwickelte Auffassung, der zufolge ein Krieg zwischen Staaten dann und nur dann ethisch und rechtlich legitim ist, wenn er bestimmten Anforderungen genügt: Das *Recht zum Krieg* ist danach einer rechtmäßigen Autorität vorbehalten, die den Krieg aus einem gerechten Grund und mit richtigen Absichten und Zielen führen muss, während das *Recht im Krieg* die Einhaltung bestimmter Kriegsführungsregeln fordert, darunter die Verhältnismäßigkeit der Mittel und den Schutz von Zivilbevölkerung und Gefangenen. Nach modernem Völkerrecht ist der Angriffskrieg grundsätzlich geächtet und damit das Recht zum Krieg außer Kraft gesetzt; legitim sind allein von den Vereinten Nationen mandatierte „militärische Sanktionen“ zum Zweck der Friedenssicherung. Seit 1990 kam es jedoch im Zusammenhang mit humanitären Interventionen zu einer neuen Diskussion um die Möglichkeit von „gerechten Kriegen“. <wikipedia.org>.

Das Kriegslager, die Wiege der Nation, war auch das älteste Heiligtum. Da war Israel, und da war Jahwe²⁰.

Die Überzeugung, dass „Gott-mit-uns“ ist, war aber immer bei allen kriegsführenden Parteien vertreten.

Den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 erlebt die Suttnersche Romanfamilie in Paris mit. Sie wird überrascht von den Ereignissen, das Herannahen des Krieges hatten sie nicht bemerkt. Der Ehemann der Romanheldin hat seinen Abschied von der Armee genommen und widmet sich jetzt dem Studium des Völkerrechtes. Gemeinsam schreiben die Beiden ein Friedensprotokoll. Von der Antike an gehen sie den Überlegungen nach, wie der Friedensgedanke vorgetragen wurde. Sie kommen zu dem Entschluss, dass durch den Sieg Preußens über Frankreich und vor Allem durch die Gründung des Deutschen Reiches, die Saat für den nächsten Krieg gelegt sein wird. Dramatisch aber knapp erzählt die Romanheldin dann, dass ihr Mann Friedrich am 1. Februar 1871 von einem Trupp Revolutionären wegen Spionage für Preußen standrechtlich erschossen worden war.

Es gibt noch einen Epilog, den die Autorin 1899 geschrieben hat. Erst da fühlt sie sich wieder in der Lage, ihre Schreibarbeit aufzunehmen. Dabei formuliert sie einen Hinweis auf Menschen, die sich für die Friedensarbeit engagieren.

Ihr Schlachtruf ist: *Krieg dem Kriege*, ihr Losungswort – das einzige Wort, welches noch im Stande wäre, dass dem Ruin entgegen rüstende Europa zu erlösen – heißt: *Die Waffen nieder!*²¹

Die Resonanz des Buches *Die Waffen nieder!* war groß. Es wurde in viele Sprachen übersetzt, es wurde kommentiert und rezensiert. Dabei waren die Meinungen sehr unterschiedlich. Alfred Nobel lobte in einem Brief das Werk, der damals bekannte Literat Felix Dahn schrieb ein Epigramm:

An die weiblichen und männlichen Waffenscheuen
Die Waffen hoch! Das Schwert ist Mannes eigen,
Wo Männer fechten, hat das Weib zu schweigen,
Doch freilich, Männer gibt's in diesen Tagen,
Die sollten lieber Unterröcke tragen²².

Bertha von Suttner sieht zu dieser Zeit noch ihre Aufgabe darin, schriftstellerisch für die Sache des Friedens einzutreten. Aber bereits 1891 hat sie mit der Überzeugungsarbeit bei unterschiedlichen Politikern begonnen. Am 3. September 1891 erscheint in der *Neuen Freien Presse* in Wien ein langer Artikel zum Friedensverein in Österreich. Dort heißt es:

²⁰ J. WELLHAUSEN. *Israelitische und jüdische Geschichte*. Berlin 1914 S. 24.

²¹ B. VON SUTTNER. *Die Waffen nieder* S. 276.

²² DERS. *Lebenserinnerungen* S. 220.

Ebenbürtig an Kraft und Ansehen stehen sich jetzt die verschiedenen Allianzen gegenüber. Was hindert sie daran, das, was sie als Ziel hinstellen – den Frieden – zur Grundlage ihres Bestehens zu machen? Was daran hindert? Das Gesetz der Trägheit einerseits und andererseits der geschürte Nationalhass, die von der lärmendsten Partei in jedem Lande – der Kriegspartei – stets unterhaltende Hetze²³.

Am 12. Mai 1914 schreibt sie in ihr Tagebuch:

Und (gegen) den Übermilitarismus, der jetzt die Atmosphäre erfüllt, ist nicht anzukämpfen. Die einzigen – weil sie auch eine Macht sind – auf die man hoffen kann, dass sie den Massenkrieg abwenden, sind die Sozialdemokraten. Die *bürgerliche* Friedensbewegung bei uns ist wirklich von einer Schlappeit, die ihresgleichen sucht²⁴.

Bertha von Suttner hat eine bemerkenswerte Reisetätigkeit entfaltet. Auf vielen Kongressen hat sie gesprochen, viele Kontakte hat sie geknüpft, damit europaweit der Friedensgedanke propagiert wird. Sie hat immer wieder ihre Kontakte geknüpft und Menschen miteinander bekannt gemacht, damit länderübergreifend der Friedensprozess in Gang gehalten würde. Es ist ihr unbestreitbarer Verdienst, dass mit der Verleihung des Friedensnobelpreises 1905 der Fokus des Weltinteresses dorthin gelegt wird. Mit all ihren Artikeln und Büchern hat Bertha von Suttner keinen literarischen Ruhm geerbt.

Sie erwarb ihn durch einen pazifistischen Aufschrei in der Ausdrucksform von Literatur²⁵.

Ihre Bücher lassen sich heute zwar lesen, wenn auch der Stil völlig am Zeitgeschmack vorbei geht. Im Übrigen sind die meisten Titel ihrer Romane der Vergessenheit anheim gefallen. Aber mit ihrem persönlichen Einsatz für den Frieden ist sie unvergessen geblieben. Mit ihren Vorträgen und Artikeln hat Bertha von Suttner Mut bewiesen – vor dem Spott der Männer schreckte sie nicht zurück. Solcher Frauen mit Weitblick bedarf es im politischen Geschehen²⁶.

Bernhard Häring blickt auf die heutige Friedenstheologie innerhalb der katholischen Kirche und schreibt:

Die Zeiten, in denen sich die Theologie nur um die Abschirmung des *gerechten Krieges* gegen Raub und Mord und um die Bedingungen eines *gerechten Krieges*

²³ *Ebenda* S. 233. Die Aktualität dieser Aussage ist besorgniserregend.

²⁴ *Ebenda* S. 553.

²⁵ H. STEFFAHN. *Bertha von Suttner* S. 121.

²⁶ „Außenminister Heiko Maas hat eine stärkere Beteiligung von Frauen bei der internationalen Konfliktlösung gefordert. »Frauen sind nämlich ein wichtiger Stabilitätsanker nach Konflikten und sie sind unverzichtbar bei der Bewältigung von Krisen«, sagte der SPD-Politiker in Berlin bei einer Veranstaltung des Auswärtigen Amtes zum Internationalen Frauentag“. 8. März 2019 Hier zitiert nach <www.n-tv.de>.

annahm, sind vorbei. Es bedarf einer umfassenden Friedenstheologie. Die ganze Heilsgeschichte steht unter der Verheißung des messianische Friedens und der Friedenssendung der Gläubigen²⁷.

2. JÜDIN – ATHEISTIN – CHRISTIN: DIE SUCHENDE EDITH STEIN

Am 12. Oktober 1891 wurde dem Holzhändler Siegfried Stein und seiner Frau Auguste, geborene Courant, die jüngste Tochter geboren. Es war Jom Kippur, der Versöhnungstag. Nach jüdischer Tradition wird an dem Tag Gott wieder mit dem Menschen versöhnt, weil die Menschen ihre Vergehen bereuen.

Ihr Geburtsort Breslau ist zu dem Zeitpunkt eine preußische Universitätsstadt im Deutschen Reich. Die Familie Stein gehört zu der Art Familie, die der Form nach orthodox-jüdisch leben, dem Denken nach aufgeklärt liberal sich verhalten. Das bedeutet eine möglichst gute Schulbildung für alle Kinder. Immerhin muss die Mutter den Holzhandel nach dem Tod ihres Mannes 1892 alleine weiterführen.

Edith zeigt früh ihren Lerneifer. Sie will zur Schule, und bricht doch nach der neunten Klasse ab. Sie hilft jetzt praktisch im Haushalt ihrer Schwester in Hamburg. Doch sie kehrt nach Breslau zurück, nimmt Privatunterricht, und erreicht ihr Ziel, die Aufnahme in die Obersekunda des Gymnasiums. Hier berichtet sie in ihren Erinnerungen über den Geschichtslehrer Direktor Roehl. Für den stand Preußen im Fokus. Die Feier des Sedanstages²⁸ war ihr ein Gräuel.

Die Tatsache, dass man den Sieg über die Franzosen immer noch feierte, war mir an sich schon sehr unsympathisch. Ich war keine Pazifistin, aber ein solches Verhalten einem überwundenen Gegner gegenüber erschien mir unritterlich²⁹.

An der Uni Breslau nimmt sie ihr Studium auf mit einer erstaunlichen Anzahl von Fächern. Das gefällt ihr längst nicht alles. Daneben genießt sie die Freiheiten des Studentenlebens.

Für ihre Studienzeit in Göttingen berichtet Edith Stein auch über die Vorlesungen von Max Lehmann³⁰ über das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung.

²⁷ B. HÄRING. *Friedenstheologie heute*. In: *Mysterium Salutis. Grundriss heilsgeschichtlicher Dogmatik*. Bd. 5. Hrsg. J. Feiner und M. Löhrer. Zürich 1976 S. 275.

²⁸ Immer am 2. September wurde der Sieg Preußens über Frankreich im Jahr 1870 gefeiert.

²⁹ E. STEIN. *Aus meinem Leben*. In: *Edith Stein Werke*. Bd. 7. Sonderausgabe. Freiburg 1987 S. 140.

³⁰ Max Lehmann, geboren 1845 in Berlin, gestorben 1929 in Göttingen. Als Schüler Leopolds von Ranke verwandte er sich gegen Legenden in der Geschichtsschreibung. Er verwarf sich gegen den wilhelminischen Imperialismus und trat für die Weimarer Verfassung ein.



Ich freute mich an seiner Art, europäisch zu denken, einem Erbteil seines großen Lehrers Ranke³¹, und war stolz, durch ihn eine Enkelschülerin von Ranke zu werden³².

Schon im Wechsel des Studienortes von Breslau nach Göttingen drückt sich ihre Haltung aus: Aufgeschlossen für Neues und interessiert an allem. Ihre späteren wissenschaftlichen Arbeiten der Übersetzungen bringen sie mit Frankreich und England in Kontakt. Mit Polen verbindet sie ihre Freundschaft zu Roman Ingarden³³.

Edith Stein schreibt in ihren Erinnerungen, dass die Ermordung des österreichischen Thronfolgers wie ein Schock gewirkt habe. Bis dahin habe für sie alles so ausgesehen, dass der Friede gesichert war.

Als man schließlich merkte, dass der Sturm unaufhaltsam näher kam, suchte man sich den Verlauf klarzumachen. Das stand fest, dass er ganz anders würde als alle früheren Kriege. Eine so entsetzliche Vernichtung würde es sein, dass es nicht lange dauern könnte³⁴.

Den Moment des Kriegsausbruchs beschreibt Edith Stein in einem Brief an Roman Ingarden:

Da stand es mir plötzlich ganz klar und deutlich vor Augen: heute hat mein individuelles Leben aufgehört und alles, was ich bin, gehört dem Staat; wenn ich den Krieg überlebe, dann will ich es als neu geschenkt wieder aufnehmen³⁵.

Als ihr Göttinger Lehrer Adolf Reinach sagt, er dürfe auch in den Krieg ziehen, da bemerkt sie, dass diese Haltung auch in ihrem Sinne sei. Für sie steht in Aussicht, dass sie zum Roten Kreuz geht. Sofort nach der Rückkehr nach Breslau beginnt sie mit einem Kursus zur Ausbildung in Krankenpflege.

Nach dem Staatsexamen in Göttingen kehrt Edith Stein nach Breslau zurück. Sie meldet sich, um das Graecum zu machen, erhält aber einen Anruf, ob sie bereit sei nach Mährisch-Weiskirchen als Krankenpflegerin zu gehen. Sie berichtet über den Umgang mit den Ärzten und den anderen Krankenschwestern kritisch, aber der Dienst an den Kranken erfüllt sie ganz.

Sie taten mir so leid, die armen Slowaken und Ruthenen, die man aus ihren friedlichen Dörfern herausgerissen und ins Feld geschickt hatte. Was wussten

³¹ Leopold von Ranke, geboren 1795 in Wiehe, gestorben 1886 in Berlin. Ranke ist ein Begründer der deutschen Geschichtswissenschaft. Das *Heilige römische Reich deutscher Nation* war der Raum seines Denkens und Arbeitens. Somit steht er allerdings am Beginn eines Gesamteuropäischen Denkens.

³² E. STEIN. *Aus meinem Leben* S. 235.

³³ Ingarden ist der erste, der die Schriften Edith Steins ins polnische übersetzt.

³⁴ E. STEIN. *Aus meinem Leben* S. 262.

³⁵ DERS. *Brief an Roman Ingarden vom 9. Februar 1917*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 4. Freiburg 2001 S. 43.

sie von den Geschicken des Deutschen Reiches und der Habsburger Monarchie? Nun lagen Sie da und litten, ohne zu wissen wofür³⁶.

Als einer der Mediziner Edith Stein fragt, warum sie denn ihr Studium unterbrochen habe, antwortet sie:

Meine Studiengefährten sind alle im Feld und ich sehe nicht ein, warum ich es besser haben sollte als sie³⁷.

Am 6. Juli 1918 schreibt Edith Stein an ihre Schwester Erna:

Ich glaube wirklich manchmal, man muss sich mit dem Gedanken vertraut machen, dass man das Ende des Krieges nicht erlebt. [...] Alles was jetzt so schrecklich ist und was ich gewiss nicht beschönigen will, das ist der Geist, der überwunden werden muss. Aber der neue Geist ist bereits da, und er wird sich zweifellos durchsetzen³⁸.

Der Tod ihres Lehrers und Freundes Adolf Reinach 1917 auf den Schlachtfeldern in Flandern brachte Edith Stein mit der Dimension des Religiösen in Verbindung und wurde so zum Auslöser ihrer Hinwendung zur katholischen Kirche.

Der entscheidende Anlass zu ihrer Konversion zum Christentum war, wie sie mir erzählte, die Art und Weise, wie die ihr befreundete Frau Reinach in der Kraft des Kreuzesgeheimnisses das Opfer brachte, das ihr durch den Tod³⁹ ihres Mannes an der Front des ersten Weltkrieges auferlegt war. In diesem Opfer erlebte sie den Erweis der Wahrheit der christlichen Religion und ward ihr geöffnet⁴⁰.

So berichtet Johannes Hirschmann über seine Begegnung mit Edith Stein im Sprechzimmer des Karmel in Echt.

1925 veröffentlicht Edith Stein erstmals ihre Untersuchung über den Staat.

Aus den Quellen ist nicht zu erheben, welches Ziel Stein mit dieser Arbeit verfolgt hat. Die ungleiche Länge der einzelnen Teile, der lehrhafte Stil und die wenigen Bezüge zur damaligen konkreten Politik lassen vermuten, das es sich eher um die Auseinandersetzung mit Themen und Veranstaltungen ihrer Göttinger Studienzeit handelt⁴¹.

³⁶ DERS. *Aus meinem Leben* S. 299.

³⁷ *Ebenda* S. 313.

³⁸ E. STEIN. *Selbstbildnis in Briefen I*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 2. Freiburg 2000 S. 31-32.

³⁹ Adolf Reinach, ein Schüler Husserls, fiel am 16.11.1917 in Dixmuiden in Flandern.

⁴⁰ E. STEIN. *Selbstbildnis in Briefen I* S. 29 Anm. 2.

⁴¹ I. Riedel-Spangenberg in der Einleitung zu Edith Steins Untersuchung über den Staat, S. X.

In einem Brief an Roman Ingarden erinnert sie an die polnischen Patrioten, die für die Dauer von 150 Jahren den Glauben an die eigene Nation durchgetragen haben⁴².

Nach der Untersuchung von Edith Stein gehört zum Wesen des Staates, dass es eine *das Staatsganze repräsentierende Macht* gibt.

Welche Form diese postulierte Macht, die das Staatsganze repräsentieren soll, annimmt – ob eine Einzelperson ihr Träger ist, oder das ganze Volk oder eine Volksvertretung und ob die verschiedenen ihr zugehörigen Funktionen (»Legislative«, »Exekutive«) in einer Hand vereint oder getrennt sind – das ist für die Unverletztheit des Staates als solchen gleichgültig⁴³.

Mit dieser Formulierung wird deutlich, dass Stein den Staat sehr idealisiert beschreibt. Mit ihrer Geistesschärfe erkennt Edith Stein den Aufbau vom Einzelnen zu den Strukturen unterschiedlicher Staatsformen. Ihr eigener Lebensweg hat ja dann den Missbrauch der Staatsmacht deutlich aufgezeigt.

Edith Steins mehrfache Versuche einer Habilitation scheitern immer wieder daran, dass Frauen noch nicht zugelassen werden sollen, auch wenn ihr immer wieder eine hervorragende Befähigung bescheinigt wird.

Ende 1930 wird es Edith Stein wieder möglich, in das universitäre Leben einzutauchen. Sie wechselt aus dem Schuldienst in Speyer an das *Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik* in Münster. Sie selber spricht davon, dass ihr der Einstieg schwer falle, weil sie so lange aus der wissenschaftlichen Arbeit fortgegangen war.

Der kurze Lebensabschnitt der zwei ein halb Jahre zwischen den ersten Überlegungen, in die freie wissenschaftliche Tätigkeit zu wechseln (Ende 1930), und dem abrupten Ende ihrer Dozententätigkeit in Münster (Frühjahr 1933) war eine aufstrebende Zeit der Hoffnung auf wissenschaftliche Tätigkeit und öffentliche Wirksamkeit. Das Feld der Pädagogik ermöglichte es Stein, nochmals auf ihre Frage nach der menschlichen Person zurückzukommen⁴⁴.

Gerade in ihren Schriften zu Anthropologie und Pädagogik zeigt sich die erlernte Arbeitsweise, allen Dingen auf den Grund zu gehen, nach jedem Phänomen zu fragen.

⁴² Vgl. *ebenda* S. XII: Edith Stein schreibt: „Die Zerstörung des polnischen Staates hat den Fortbestand des polnischen Volkes nicht aufgehoben; es ist vielleicht danach in höherem Grade Nation geworden, als es vorher war“. *Untersuchung*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 7. Freiburg 2006 S. 17 auch *Briefe III*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 4 S. 104.

⁴³ E. STEIN. *Eine Untersuchung über den Staat*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 7 S. 12.

⁴⁴ DERS. *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesung zur philosophischen Anthropologie*. Neu bearbeitet und eingeleitet von Beate Beckmann-Zöllner. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 14. Freiburg 2004 S. XXIV.

Die Beschäftigung mit der Anthropologie hat Stein seit ihrer Dissertation *Zum Problem der Einfühlung* nicht losgelassen. Sie schreibt:

Wir sehen den Menschen aber nicht nur als Menschen, nicht nur mit dem, was er mit allen Menschen gemeinsam hat, und auch nicht nur mit dem Platz, den er in der sozialen Ordnung einnimmt – stärker oder schwächer spricht zu uns auch oft schon bei der ersten Begegnung das, was er selbst als individuelle Person ist und wie er ist, sein Wesen, sein Charakter⁴⁵.

Die Anthropologie ist für Edith Stein der Dreh- und Angelpunkt von Philosophie und Theologie. Sache der Philosophie ist die natürliche Erkenntnis. Sie braucht die Glaubenswahrheiten allein um an ihren Ergebnissen Kritik zu üben. Theologie ist die Rede von Gott. Sie handelt von der Welt nur,

[...] sofern Gottes Eigenschaft als Schöpfer und Erlöser es notwendig macht, den Ausgang der Dinge von Gott und die Rückkehr zu ihm in die Darstellung einzubeziehen⁴⁶.

Für Edith Stein ist eine Person nicht allein die Einheit, die biologischen und sozialen Bestimmungen unterliegt sondern die Wirklichkeit die mit anderen Personen und der unpersönlichen Welt in Kontakt treten kann. Sie schreibt:

Das personale Sein ist fähig, sich selbst hinzugeben, sich empathisch dem anderen mitzuteilen⁴⁷.

Diese Empathie versteht Edith Stein unter dem Begriff *Einfühlung*, dem Thema ihrer Doktorarbeit.

Dieser Begriff *Person* ist heute weit verbreitet. Bronislaw Komorowski, polnischer Staatspräsident, sagte am 1. September 2014 im Deutschen Bundestag:

Der Erfolg der europäischen Integration hatte seine Wurzeln in der Kultur, in einem ähnlichen Verständnis der Rolle des Menschen in der Welt. Denn den Kern der europäischen Kultur bildet der Personalismus. Dieser kann aus dem Christentum abgeleitet werden, das das Konzept eines Menschen geschaffen hatte, der sich selbst als »Person« wahrnimmt. Er kann aber genauso auf die Tradition der Aufklärung zurückgeführt werden, wo er präzise von Immanuel Kant beschrieben wurde. Was die Europäer verbindet, ist die Überzeugung, dass die Würde jedes menschlichen Wesens unveräußerlich ist. Im Sinne dieser Überzeugung gilt es, das gesamte Bildungswesen und die Rechtsordnung aufzubauen, das wirtschaftliche Geschehen zu gestalten und Institutionen des Staates einzurichten. Um diesen Personalismus herum müssen wir heute eine

⁴⁵ DERS. *Der Aufbau der menschlichen Person* S. 31.

⁴⁶ *Ebenda* S. 27. Edith Stein nimmt hier etwas vorweg, was Karl Rahner später theologisch ausformuliert hat: Die anthropologische Wende erlaubt einen anderen Umgang mit den Menschen, die anderen religiösen Vorstellungen folgen, weil der Bezug auf den Menschen gemeinsam ist.

⁴⁷ R. SKRZYPCZAK. *Person und Pascha*. In: *Edith Stein – Europa und seine Identität*. Hrsg. J. Machnac [u.a.]. Nordhausen 2018 S. 74.

möglichst breite »anthropologische Koalition« von globaler Reichweite aufbauen, die das Primat der Person voraussetzt. Dies ist uns eine grundlegende Botschaft, die heute von Europa auszugehen hat und die dem Kontinent zu verkünden ist⁴⁸.

Die Zeit in Speyer und später in Münster ist auch die Zeit für viele Vorträge Edith Steins.

Philosophische Fragen und nicht weniger Fragen der Frauenbildung, die Stellung der Frau in Kirche und Welt, wurden in diesen Vorträgen behandelt⁴⁹.

Edith Stein erkennt bereits 1932 sehr klar, dass sie im universitären Bereich nicht würde Fuß fassen können. So könnte ihr Eintritt in ein Kloster als Flucht vor der Welt erscheinen. Dort hätte sie ungestört arbeiten können. So scheint es aber nicht gewesen zu sein. Ihr damaliger geistlicher Begleiter, Erzabt Raphael Walzer aus dem Kloster Beuron erinnert sich:

Der Karmel war ihre Liebe, die Sehnsucht ihrer Träume. Als ich ihr den Eintritt in den Karmel nicht länger verbieten konnte, wegen der damaligen Verhältnisse im Dritten Reich (Judenfrage), schritt sie zur Verwirklichung ihrer Träume. Sie hörte die Stimme des Allerhöchsten und folgte ohne zu fragen, wohin der Weg sie führte⁵⁰.

Dass ihre Ordensoberen ihr die Beschäftigung mit ihren philosophischen Schriften wieder auftrugen, konnte sie zum Zeitpunkt des Klostereintritts nicht erwarten. Bei den alltäglichen Arbeiten stellte sie sich nach dem Zeugnis ihrer Mitschwestern bereitwillig aber ungeschickt an. Sie selbst erklärt dazu, dass ihr ja niemand richtig gezeigt habe, wie ein Besen zu handhaben sei.

Bei ihrem Studienbeginn in Breslau hatte Edith Stein bereits das Fach Psychologie belegt. Die Art und Weise der Durchführung hat ihr nicht wirklich gefallen. Ihr Lehrer, William Stern hat sie zwar beeindruckt, aber seine Methode des Interviews schien ihr nicht ausreichend begründet. Sie merkte das, als sie von Stern ein Thema zur Dissertation erbat und sie sich damit beschäftigt hatte. Das gab den Ausschlag, dass sie nicht in Psychologie promovierte.

Die Frage aber nach dem Aufbau der menschlichen Person hat sie ihr Leben lang nicht losgelassen. Im Anhang ihres Buches *Endliches und ewiges Sein* beschäftigt sie sich mit einer kleinen Schrift der heiligen Theresia von Avila, der *Seelenburg*⁵¹. Nach einer Wiedergabe des Inhaltes kommt sie dann noch auf die Frage

⁴⁸ B. KOMOROWSKI. *Rede im Deutschen Bundestag am 1. September 2014*. <www.bundestag.de>.

⁴⁹ J. MÖLLER. *Edith Stein – Persönlichkeit und Vermächtnis*. In: *Edith Stein – eine große Glaubenszeugin*. Hrsg. W. Herbstrith. Annweiler 1986 S. 253.

⁵⁰ R. WALZER. *Edith Stein*. In: *Edith Stein – eine Glaubenszeugin*. Hrsg. W. Herbstrith. Annweiler 1986 S. 143.

⁵¹ Teresa von Avila (*1515 †1582) folgt in ihrer Schrift dem Schema, das schon aus der Arbeit des Jan van Ruusbroec (*1293 †1381) mit dem Titel *Van den seven sloten* bekannt ist. Laurentius

nach dem Menschen, nach Leib und Seele. Stein beklagt, dass zu sehr naturalistisch argumentiert werde und die Zweiheit von Leib und Seele nicht mehr wahrgenommen werde.

Wenn man eine so unfassliche Blindheit gegenüber dem seelisch Wirklichen gewahrt, wie sie in der naturwissenschaftlichen Psychologie des 19. Jahrhunderts als geschichtliche Tatsache vorliegt, so möchte man meinen, dass nicht bloß Verrantheit in gewisse metaphysische Vorurteile, sondern eine unbewusst leitende Angst vor einer Begegnung mit Gott die Verblendung herbeigeführt und die Tiefen der Seele verhüllt haben mag⁵².

Es lässt sich vermuten, dass Edith Stein durch ihre Studienleistung, ihre Lehrtätigkeit und auch durch ihre Kontakte zu Familie und Freunden die Natur des Menschen sehr gut kannte. Sie überschätzte niemanden, ließ aber den Anderen als ein Geschöpf Gottes in seinem Anderssein zu. Joachim Felde schreibt dazu:

Wo Stein die Frage nach gelingender Begegnung stellt, kommt ihre anfangs skizzierte Phänomenologie von Alterität und Intersubjektivität zum Tragen. Denn alles soziale Sein beginnt eben mit dem Zugang zum Anderen und dessen Bedeutung für die wahrnehmenden, in Kontakt tretenden und in Verbindung stehenden Individuen⁵³.

Hatte Bertha von Suttner einst das hohe Lied der Ideen von Charles Darwin gesungen und so den Menschen als eine Entwicklungsfolge der Evolution gesehen, so empfand Edith Stein mehr die Notwendigkeit tieferer Beschäftigung mit der Natur des Menschen. Im fünften Kapitel ihrer Vorlesung zur philosophischen Anthropologie wird deutlich,

[...] dass sie Charles Darwins Thesen diskutiert und sich einerseits davon mit philosophischen und andererseits mit theologischen Einwänden distanziert⁵⁴.

Hier blitzt etwas die Unterschiedlichkeit beider Frauen auf. Bertha von Suttner greift begeistert wissenschaftliche Diskussionen auf, Edith Stein führt wissenschaftliche Diskussionen und sucht nach den Phänomenen.

Den Lebenssinn hatte Bertha von Suttner, aus einer Familie mit großer Militärtradition stammend, darin gefunden, für den Frieden zu arbeiten. Das war ihr Ein und Alles. Sie hat ihr mondänes Leben nicht völlig aufgegeben, aber sie hat es

Surius (*1522 †1578) hatte die Schriften des Jan van Ruusbroec aus dem Flämischen ins Lateinische übersetzt und somit der wissenschaftlichen Welt besser zugänglich gemacht.

⁵² E. STEIN. *Endliches und ewiges Sein*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 11/12. Freiburg 2013 S. 523.

⁵³ J. FELDES. *Der Beitrag der Phänomenologie zur Europäischen Einigung*. In: *Edith Stein – Europa und seine Identität* S. 251.

⁵⁴ B. BECKMANN-ZÖLLER. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 14 S. XXIX.

genutzt, um mit Hilfe ihrer Kontakte den Gedanken des Pazifismus zu verbreiten. Dafür warb sie.

Von anderen Voraussetzungen ging Edith Stein aus. Tochter aus einer Kaufmannsfamilie, fand sie ihre Erfüllung zuerst in der Wissenschaft. Ihr Suchen führte sie dann zu den Fragen der Religion und sie fand ihren Weg in die klösterliche Abgeschiedenheit. Ihr Einsatz als Krankenpflegerin im Ersten Weltkrieg zeigt sie nicht als blauäugig sondern solidarisch. Sie hatte an den Frieden geglaubt. Als er aber nicht hielt, da war sie bereit, ihre Hilfe einzusetzen. Auch das tat sie mit Umsicht. Es zeichnet Edith Stein aus, dass sie bei allen Rückschlägen, in der Wissenschaft Fuß zu fassen, nicht verbittert wurde. Sie hat ihren Traum konsequent umgesetzt. Ihr philosophisches Wirken fand durch den Klostereintritt eine Ruhepause, nicht das Ende.

Mit ihrem Leben gibt Edith Stein Zeugnis ab. Sie schrieb ihre Lebenserinnerungen für all jene Menschen, die mit dem jüdischen Leben nicht in Kontakt gekommen waren:

Ihnen gegenüber haben wir, die wir im Judentum groß geworden sind, die Pflicht, Zeugnis abzulegen⁵⁵.

Bei allen Wendungen ihres Lebens ist sie sich treu geblieben. Sie hat nach den Gründen, den Phänomenen gesucht und sie beschrieben. All ihre philosophische Arbeit beschließt sie mit ihrem Schicksal in Auschwitz.

Der äußere Anlass zu ihrem Schicksal war das mutige Eintreten der niederländischen Bischöfe für die Verfolgungssopfer der deutschen Besatzungsmacht. Eindeutige Dokumente beweisen, dass die Verhaftung der katholischen Juden in den Niederlanden am 2.8.1942, ihre Deportation am 7. 8. nach Auschwitz und ihre Ermordung dort ein Vergeltungsakt des Reichskommissars Arthur Seyß-Inquart war⁵⁶.

Es wird berichtet, dass Edith Stein zu ihrer Schwester Rosa gesagt habe: „Komm, wir gehen für unser Volk“. Edith Stein hatte als ihren Ordensnamen gewählt – Theresia Benedicta a cruce. In die *Stellvertretung* der Sühne, die der Gottessohn leistet, fühlt sich die Karmelitin ganz hineingenommen. Das *auserwählte Volk* ist für die Menschen auserwählt. Sie nimmt bewusst diese Wahl an und begibt sich ganz in das *Geheimnis des Kreuzes*.

⁵⁵ E. STEIN. *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 1. Freiburg 2010 S. 3.

⁵⁶ M.A. NEYER. *Heilige Schwester Theresia Benedicta a Cruce*. In: *Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts*. Bd. 2. Hrsg. H. Moll. Paderborn 2001 S. 895. Der Österreicher Arthur Seyß-Inquart war seit 1940 *Reichskommissar in den Niederlanden*.

SCHLUSSWORT

Aus dem Vergleich der beiden Frauen gilt es jetzt ein Fazit zu ziehen. Beide sind Teil der Geschichte. Wir könnten sie als Gestrige abtun. Vergessen können ist eine der wichtigen Fähigkeiten der Menschen. Mitunter geschieht das sogar willentlich und ist lebensrettend. Hier jedoch darf es nicht dazu kommen. Von unterschiedlichen Standpunkten ausgehend zeigen beide Frauen die Notwendigkeit des einführenden Verstehens. Der frühere Außenminister und jetzige Bundespräsident Frank Walter Steinmeier hat das so formuliert:

Gute Nachbarschaft – das ist eine Idee, die gibt es in vielen Sprachen. Oft haben wir in der Diplomatie Probleme, uns über unsere Begriffe und Werte in anderen Sprachen zu verständigen. Doch in guter Nachbarschaft leben zu wollen, das kennen die Völker und Kulturen in vielen Sprachen.

Gute Nachbarschaft ist eine sinnvolle Analogie, auch für die Aufgaben der Diplomatie. Denn Nachbarschaften, genau wie internationale Ordnungen, werden nur funktionieren, wenn ihre Bewohner Verantwortung übernehmen, auch jenseits vom eigenen Gartenzaun. Ich sage meinen internationalen Kollegen immer: Nachbarn müssen sich ja nicht mögen – müssen nicht jeden Abend zusammen in der Kneipe sitzen – aber sie müssen in der Lage sein, gemeinsam Probleme zu lösen, die alle betreffen⁵⁷.

An dieser Stelle werde ich die Nennung der beiden Frauen umkehren. Edith Stein ist von den beiden diejenige, die nach den Grundlagen der Anthropologie fragt. Sie untersucht den Aufbau menschlicher Gesellschaften vom einzelnen Individuum aus und geht dann weiter zum Aufbau des Staates. Man kann an ihrer politischen Haltung Kritik üben. Ich schließe mich hier der Meinung von Peter Volek an. Er erkennt als ersten Mangel, dass Edith Stein als Möglichkeit bei steigender Bevölkerungszahl eines Landes Auswanderung und Kolonisation billigt.

Das zweite Bedenken gegen die Ansichten von Edith Stein über den Staat besteht darin, dass sie wenig an eine Machtteilung im Staat denkt. [...] Die Rechtssetzung aber spricht sie der Regierung zu⁵⁸.

In der Politik bleibt Edith Stein konservativ, in der Philosophie greift sie die bahnbrechenden Ideen ihres Doktorvaters Edmund Husserl⁵⁹ auf. Für die Theologie

⁵⁷ Frank Walter Steinmeier, damals Außenminister, am 21.10.2015 in einer Rede an der Freien Universität Berlin anlässlich des 70. Jahrestages der Gründung der Vereinten Nationen. <www.auswaertiges-amt.de>.

⁵⁸ P. VOLEK. *Der Vorzug der Person in der politischen Philosophie nach Edith Stein*. In: *Edith Stein – Europa und seine Identität* S. 196-197.

⁵⁹ Edmund Husserl (*1859 †1938) Husserls Denken prägte die Philosophie des 20. Jahrhunderts besonders in Deutschland und Frankreich und ist bis in die Gegenwart von großer Wirkung. Zu Husserls Schülerinnen und Schülern zählen Martin Heidegger, Oskar Becker, Ludwig Ferdinand Clauß, Eugen Fink, und Edith Stein. Max Scheler, Alfred Schütz, Jean-Paul Sartre, Maurice

macht sie die Methode der Phänomenologie fruchtbar. Mit ihrem Lebenszeugnis, den Weg in die Gaskammer von Auschwitz in Solidarität zu ihrem jüdischen Volke zu gehen, hat sie sich einen Platz im kollektiven Gedächtnis verdient. Sie ist eine Brückenbauerin zwischen Juden und Christen, Polen und Deutschen geworden, obwohl sie bewusst die klösterliche Einsamkeit gesucht hat. Papst Johannes Paul II. hat sie 1998 heiliggesprochen und 1999 zusammen mit Birgitta von Schweden und Katharina von Siena zur Patronin Europas erklärt. Die Nachhaltigkeit des Schaffens von Edith Stein steht außer Zweifel.

Das sieht bei Bertha von Suttner anders aus. Sie und ihr Mann leben im Kaukasus im Asyl. Die Hoffnung auf ein gut dotiertes Staatsamt erfüllt sich nicht.

Um Geld zu verdienen, begannen beide, journalistisch tätig zu werden. Sie schrieb bei weitem besser als er. Schon ihr erster Roman *Hanna* wurde ein großer Erfolg und erschien als Fortsetzungsroman in der vielgelesenen »Gartenlaube«⁶⁰.

Allerdings ging es Bertha von Suttner mit ihrer Arbeit als Schriftstellerin nicht darum, nur zu „gefallen“. Einer Kollegin gestand sie einmal,

[...] dass man gerade durch Romane mehr Chancen hat, seine Ideen einzuschmuggeln⁶¹.

Ihr größter Erfolg war aber das Buch *Die Waffen nieder!* von 1889. Das ist auch die Zeit, wo ihr literarischer Pazifismus in politisch aktives Handeln übergeht. Österreich, Italien und die Schweiz sind die Orte ihrer Friedensaktionen. Für die Zeitschrift *Die Waffen nieder!* wird sie Herausgeberin und sie gewinnt viele Prominente zur Mitarbeit – so etwa Leo Tolstoi. An der von Zar Nikolaus II. initiierten 1. Haager Friedenskonferenz⁶² nimmt sie als einzige Frau teil. In der

Merleau-Ponty, Emmanuel Levinas und viele mehr wurden von seinem Denken maßgeblich beeinflusst. Hier nach <www.wikipedia.de>.

⁶⁰ Die Zeitschrift „Die Gartenlaube – Illustriertes Familienblatt“ war ein Vorläufer moderner Illustrierten und das erste große erfolgreiche deutsche Massenblatt. Sie erschien ab 1853 in Leipzig im Verlag Ernst Keil mit einer Startauflage von 5000 Exemplaren. Der erste Herausgeber war bis 1862 Ferdinand Stolle, da Keil – ein sozialkritischer Veteran der 1848er Revolution – wegen eines Pressevergehens seine bürgerlichen Ehrenrechte verloren hatte. Ab 1862 gab Keil die Zeitschrift selbst heraus.

⁶¹ H. TROTNOW. *Der Friedenskampf der adligen Dame. Der Lebensweg Bertha von Suttners weist erstaunliche Bezüge zur Gegenwart auf.* „Zeit“ Nr. 44 (24.10.1986). <www.zeit.de>.

⁶² Die Haager Friedenskonferenzen wurden aufgrund der Anregung des russischen Zaren Nikolaus II. und auf Einladung der niederländischen Königin Wilhelmina 1899 und 1907 in Den Haag einberufen und sollten der Abrüstung und der Entwicklung von Grundsätzen für die friedliche Regelung internationaler Konflikte dienen. Der Anlass dieser Entwicklung hin zu den Konferenzen war das Ergebnis einer pazifistischen Bewegung im 19. Jahrhundert, die mit der Aufklärung begonnen hatte. Die Konferenzen waren der erste Versuch der Staatengemeinschaft, den Krieg als Institution abzuschaffen. Man wollte den Waffengang verbieten und stattdessen den Rechtsweg verbindlich vorschreiben. <www.wikipedia.de>.

Zeitströmung macht sie das Engagement zu einem *Blaustrumpf*⁶³. 1904 reist sie das erste Mal nach Amerika und wird von Präsident Theodore Roosevelt empfangen. Audienzen bei Königen und weiteren Präsidenten schließen sich an. Man kann sagen, dass sie nach der Jahrhundertwende auf der Höhe ihrer politischen Wirksamkeit angelangt ist. Ihr praktischer Menschenverstand lässt sie formulieren:

Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecke mit Tinte und Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut, das soll immer wieder mit Blut ausgewaschen werden⁶⁴.

Der Friedensnobelpreis ist zu einer Notiz im Lexikon geworden, wenn auch das Anliegen so wichtig ist wie lange nicht mehr⁶⁵.

LITERATURANGABEN

- Edith Stein – eine große Glaubenszeugin*. Hrsg. W. Herbstrith. Annweiler 1986.
- Edith Stein – Europa und seine Identität*. „Ad Fontes. Studien zur frühen Phänomenologie“ Bd. 9. Hrsg. J. Machnacz [u.a.]. Nordhausen 2018.
- FELDMANN CH.: *Edith Stein. Jüdin – Atheistin – Ordensfrau*. Freiburg 1998.
- LAMMERS E.: *Als die Zukunft noch offen war. Edith Stein – das entscheidende Jahr in Münster*. Münster 2003.
- MORAWITZ F.: *Edith Stein in Polen*. „Die Furche“ 31 (4. August 2022) S. 9.
- STEFFAHN H.: *Bertha von Suttner = rowohlts monographien*. Reinbeck bei Hamburg 1998.
- STEIN E.: *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 1. Freiburg 2010.
- STEIN E.: *Aus meinem Leben*. In: *Edith Stein Werke*. Bd. 7. Sonderausgabe. Freiburg 1987.
- STEIN E.: *Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesung zur philosophischen Anthropologie, neu bearbeitet und eingeleitet von Beate Beckmann-Zöller*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 14. Freiburg 2004.
- STEIN E.: *Eine Untersuchung über den Staat. Einleitung, Bearbeitung und Anmerkungen von Ilona Riedel-Spangenberg*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 7. Freiburg 2006.
- STEIN E.: *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 11/12. Freiburg 2013.
- STEIN E.: *Selbstbildnis in Briefen I*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 2. Freiburg 2000.
- STEIN E.: *Selbstbildnis in Briefen III. Briefe an Roman Ingarden*. In: *Edith Stein Gesamtausgabe*. Bd. 4. Freiburg 2001.

⁶³ Blaustrumpf war gegen Ende des 18. und im 19. Jahrhundert ein Schimpf- und Spottname für Frauen, die nach Emanzipation strebten, damit dem zeitgenössischen Frauenbild widersprachen und als „unweiblich“ galten. Intellektuell gebildete Frauen wurden als *Blaustrümpfe* karikiert. Der Begriff geht auf die britische Blaustrumpfgesellschaft zurück, galt zunächst für beide Geschlechter und hatte keine abwertende Bedeutung. <www.wikipedia.de>.

⁶⁴ Quelle: <<https://natune.net/zitate/zitat/6934>>.

⁶⁵ Der Krieg in der Ukraine führt uns immer wieder die Grausamkeiten vor Augen.

- SUTTNER B. VON: *Die Waffen nieder! Eine Lebensgeschichte, mit einem Nachwort von Adele Schreiber*. Berlin 1914.
- SUTTNER B. VON: *Lebenserinnerungen*. Hrsg. und bearbeitet von F. Böttger. Berlin 1970.
- SUTTNER B. VON: *Memoiren*. Stuttgart 1909.
- TROTNOW H.: *Der Friedenskampf der adligen Dame. Der Lebensweg Bertha von Suttners weist erstaunliche Bezüge zur Gegenwart auf*. „Zeit“ Nr. 44 (24.10.1986). <www.zeit.de>.
- Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts*. 2 Bde. Hrsg. H. Moll. Paderborn 2001.

LOSZY KOBIEC – ZADZIORNA BERTHA VON SUTTNER (*1843 †1914)
I POSZUKIWACZKA EDYTA STEIN (*1891 †1942)

Streszczenie: Bertha von Suttner była austriacką pisarką i dziennikarką. W 1905 r. jako pierwsza kobieta otrzymała Pokojową Nagrodę Nobla. Opublikowała powieść pt. *Die Waffen nieder*. Była redaktorką międzynarodowego dziennika pacyfistycznego o tym samym tytule. Edyta Stein to niemiecka filozof (fenomenolog) pochodzenia żydowskiego. Po nawróceniu na chrześcijaństwo została zakonnicą (karmelitanką). Jest świętą i męczennicą Kościoła katolickiego. Papież Jan Paweł II ogłosił ją patronką Europy. Artykuł przedstawia dwie postaci. Pierwsza kobieta rodzi się w dobrobycie i lekceważy swoją wiarę chrześcijańską, żywo działa w serze społeczno-kulturowej, jak i politycznej. Druga wyrasta w rodzinie wielodzietnej zarabiającej na życie ciężką pracą. Będąc ateistką, szuka jednak gorliwie Boga i odnajduje Go w wierze Kościoła katolickiego. Na płaszczyźnie politycznej odznacza się konserwatywnym podejściem, z kolei w filozofii opowiada się za przełomowymi ideałami.

Słowa kluczowe: Bertha von Suttner, Edyta Stein, pokój, wierność, polityka, wiara, gorliwość, pracowitość, świętość, filozofia.